

kenntniss beruhe. Allein es darf dies als sicher angenommen werden. Denn sowohl die Reisen von HUC und PRJEWALSKI, als die gesammelten Itinerare lassen uns, soweit die Wege über Flüsse führen, die Zuverlässigkeit der chinesischen Kartenzeichnung erkennen. Auch habe ich die Gewissenhaftigkeit der letzteren im Allgemeinen zu sehr schätzen gelernt, um nicht mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen, dass die Chinesen niemals Flüsse zeichnen wo sie sie nicht kennen, und vorziehen würden, unerforschte Stellen ganz unausgefüllt zu lassen¹⁾.

Mit dieser Voraussetzung nun ergeben sich aus der kartographischen Darstellung mehrere für den Bau des jetzt zu betrachtenden Gebietes wichtige Thatsachen. Die erste ist der Umstand, dass die drei Quellflüsse des Yang-tsze, der Naptshitai und die beiden Ta-lün-ho, einander parallel und in der Streichrichtung des Kwen-lun, von WzN nach SzO, fließen und dadurch die Existenz eines entsprechenden Parallelismus in der Anordnung der Thäler und der sie trennenden Höhenzüge andeuten. Er tritt noch mehr dadurch hervor, dass die beiden Ta-lün in ihrem west-östlichen Lauf einige kurze rechtwinklige Umbiegungen machen, was in Hochgebirgsländern gewöhnlich Querdurchbrechungen von Zonen gebirgsbildenden festen Gesteins anzeigt. Dazu kommt, dass hier die chinesische Karte mehrere hohe Gebirge angibt, insbesondere eines im Norden des Naptshitai, welches specieller als Kwen-lun bezeichnet wird, und ein anderes im Süden des Oberlaufes des südlichen Ta-lün-ho, das dann jenseits von dessen rechtwinkliger Südbeugung fortsetzt; und das ganze Bild wird vervollständigt, wenn man das quengerichtete System der sechs unter einem rechten Winkel, von Süden nach Norden, nach dem Murui-ussu strömenden Zuflüsse in Betracht zieht.

Da die in dieser Weise angedeuteten Gebirge die genaue Streichrichtung des Kwen-lun zu haben scheinen und einerseits in der Fortsetzung des im Süden von Khotan liegenden Theiles dieses Gebirges, andererseits in der westlichen Verlängerung der weiter östlich gelegenen Ketten desselben liegen, so sind sie als ein Stück des Kwen-lun zu betrachten. Eine wesentliche Eigenthümlichkeit ist hier die Entwicklung des letzteren zu einem System von Parallelketten, das, wie ich so gleich erörtern werde, eine Breite von wenigstens 240 g. Meilen erreicht. Ueber

1) Diese Bemerkung bezieht sich selbstverständlich ebensowenig auf die Richtigkeit der Details der einzelnen Stromläufe als auf diejenige der geographischen Positionen, welche aus den Entfernungen von den durch die Jesuiten bestimmten Punkten abgeleitet sind. In den chinesischen Büchern sind die Nachrichten über den Fluss allerdings sehr unbestimmt. Sie wurden von AMIOT in seinem Aufsatz: *Introduction à la connaissance des peuples qui ont été ou qui sont actuellement tributaires de la Chine (Mémoires conc. les Chinois Vol. XIV, Paris 1789, p. 1—238)* zusammengestellt. Auf p. 182 ff. ist der *Kin-sha-kiang* abgehandelt. Es wird gesagt, dass er früher *Li-shui* hiess, von den fremden Völkern jenseits der chinesischen Grenze aber *Muru-ussu* oder *Pu-lai-tshu* genannt wurde. Er entspringe im Gebirge *Pasatunglamu*, d. h. Ochsenberg, der unter den MING *Li-shi-shan* genannt worden sei. Von dort fliesse er 900 *li* unter dem Namen *Muru-ussu* nach NO, komme dann nördlich von dem Gebirge *Namutanglung* vorbei, nehme dann für 800 *li* (in denen der Name nicht bekannt zu sein scheint) eine südöstliche Richtung an, bis zum Land *Tamu*, und heisse von da an *Pu-lai-tshu*, d. i. *Britshu*, fliesse dann 800 *li* südlich mit etwas östlicher Abweichung bis zu einem Ort 60 *li* westlich von Batang, dann 600 *li* unter dem Namen *Batang-tshu* nach der Grenze von Yünnan, und nehme hier bei *Li-kiang* den Namen *Kin-sha-kiang* an. Die gesammte Länge bis Hsü-tshóu-fu wird auf 4000 *li* angegeben. Der Strom ist, nach derselben Quelle, reissend und tief und haucht böse Dünste aus.